



EV. KIRCHENGEMEINDE
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN



11.12.2022

Predigt am 3. Advent: Straßenbau für den kommenden Herrn

Zuvor Schriftlesung Markus 1,1-8: Johannes der Täufer am Jordan

Liebe Gemeinde, ihr habt's gehört im Wochenspruch und auch eben in der Schriftlesung und gesungen haben wir es miteinander gerade dann auch noch: Das Thema für diesen 3. Advent ist: „Bereitet dem HERRN den Weg!“ Bahnt ihm einen Weg! Baut ihm eine Straße, dass er kommen kann!

Straßenbau ist nun ein Thema, in dem ich mich nicht so richtig als Fachmann fühle. Vielleicht sind einige von euch da erfahren, haben selbst schon mehr als nur eine Einfahrt gepflastert, vielleicht ja wirklich Straßen gebaut. Aber selbst wenn ... Straßenbau in der Wüste ist nochmal eine spezielle Herausforderung. Bau mal eine Straße in so einer Gegend.

Ich hab gelesen, dass die Wüste eine sehr dynamische Landschaft ist. Der Wind verändert Oberflächen ständig. Wenn man da was baut, wird es zugeweht oder weggetragen. Auch die Untergründe sind nicht fest, sondern bröseln auseinander und werden manchmal auch weggespült, wenn die seltenen, aber heftigen Regenfälle kommen. Da eine Straße zu bauen ist eine Herausforderung. Und wenn man mal eine gebaut hat, dann muss man ständig schauen, dass sie auch befahrbar bleibt. In Namibia gibt es so genannte Straßenwächter, die fahren mit einem Gerät ähnlich wie einem Schneepflug die Straßen ab, um sie von Sand und Gestein zu befreien. Nur so kann man sie nutzen.

Das ist nicht so, wie wenn die B312 neu asphaltiert wird, wo man sich eine Weile über die Umleitung ärgert, aber dann hat man wieder für lange Zeit Ruhe. Solche Straßen in der Wüste müssen wir im Hinterkopf haben, wenn wir uns Gedanken zum Predigttext machen.

Es geht bei unserem Thema nicht nur um die Straße selbst, sondern vor allem auch um den, der dazu aufruft. 4 Rufer hören wir heute. Sie alle reden vom Straßenbau für den kommenden Herrn. Und jeder beschreibt auf seine Weise, wie man denn nun dem Ankommenden den Weg bahnt.

Der 1. Rufer. **Da steht ein Prophet in Israel. Jesaja heißt er. Auf den Trümmern dessen, was mal das Volk Israel ausgemacht hat, steht er.** Der Tempel ist zerstört, die entscheidenden Leute wurden nach Babylon in die Gefangenschaft weggeführt. Der Rest steht verloren da. Ernüchert, auch enttäuscht und ratlos, weil Gottes Macht so gar nicht zu sehen war, als die Babylonier das Land eingenommen haben. Aber es ist nicht Gottes Schwäche schuld, sondern sie selbst waren das. Das wissen sie schon. Sie und ihre Vorfahren haben sich von Gott entfernt und das war die Konsequenz. Diesen Rest in Israel lässt Jesaja Folgendes hören: Jesaja 40,1-5:

¹ *Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. ² Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat die volle Strafe empfangen von der Hand des HERRN für alle ihre Sünden. ³ Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott! ⁴ Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden; ⁵ denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des HERRN Mund hat's geredet.*

Es ist eine Trostbotschaft für die Trauernden. Es ist ein Hoffnungsruf für Israel, ein Blick nach vorne. Jesaja sagt: Die Verbannung hat ein Ende. Die Schuld ist vergeben. Gott kommt zurück. Er wird euch seine ganze Herrlichkeit zeigen.

Deshalb bereitet dem Herrn eine Straße in der Wüste! Durch die verwüstete und zerstörte Ödnis kommt er. Von der Ferne, wohin man die Tempelutensilien verfrachtet hat, ja vom Eroberer, vom Zerstörer, vom Feind aus Babylon, von hinter der großen Wüste her, die zwischen Babylon und Israel liegt, kommt er zurück.

Der Straßenbau, zu dem Jesaja die in Israel Zurückgebliebenen aufruft, ist eine Vorbereitung auf die Versöhnung mit Gott. Jetzt, wo die Schuld gesühnt ist, kommt Gott zurück. Es ist die Vorfreude darauf, dass er wieder ganz nahe ist. Greifbar, erreichbar. Und dafür kann man schon während der noch andauernden Gottesferne Vorbereitungen treffen. Ihm wie eine Zufahrt bauen. Trümmer nicht nur betrauern, sondern wegräumen. Wie beschreibt es Jesaja? In der Steppe ihm eine ebene Bahn machen. **Eben und gerade bedeutet im Alten Testament zugleich immer auch recht, richtig, rechtschaffen.** Israel kann die Versöhnung anbahnen, indem sie die Hügel und die Berge ihrer Fehler wegräumen, planieren. Das, womit sie sich selbst groß machen wollten. Indem sie die Täler, die düsteren Ecken, in die sie sich begeben haben, auffüllen. Buckeliges soll gerade werden, das heißt: Sie sollen sich an Gottes Gesetz ausrichten und danach leben, dann wird ihm der Weg für die Rückkehr gebahnt. **Recht einhalten und das Recht suchen, so geht Straßenbau in der Wüste bei Jesaja.**

Gerade durch die Wüste ihrer Schuld, durch die Gottesferne kommt Gott zu ihnen zurück. Gerade hier kann Israel etwas tun, denn die Versöhnung wird durch alles Trennende hindurch ihren Weg zu ihnen finden. Die Trennung von Gott ist kein Dauerzustand. Das ist der Trost für das Volk. Die Versöhnung ist bereits gewirkt. Gott kommt zurück. Das ruft Jesaja den Israeliten zu. Der Rufer Nr. 1.

Rufer Nr. 2. **Da steht einer in der Wüste und ruft: „Tut Buße! Kehrt um zu Gott!** Lasst euch taufen und eure Sünde wird vergeben!“ Und er ruft noch mehr: „Nach mir kommt einer, der wird euch nicht nur rein machen. Er tauft euch mit dem Heiligen Geist.“

In allen 4 Evangelien wird erzählt von diesem Rufer, **Johannes der Täufer.** Überall zitieren die Evangelisten den Vers aus Jesaja 40. Und jetzt ist es nicht nur eine Stimme, die ruft, dass man in der Wüste dem Herrn den Weg bereiten soll, sondern jetzt ist es eine Stimme, die IN DER WÜSTE ruft. Dort draußen, in der lebensfeindlichen Gegend ruft diese Stimme. Johannes hält seine Bußpredigt nicht im Tempel und nicht auf den Straßen und Plätzen der Städte, sondern ganz bewusst in der Wüste. Wer ihn hören will, muss hier raus kommen. Als Johannes tatsächlich in der Wüste aufgetreten ist, haben die Evangelisten in ihren Berichten ihn in Verbindung mit Jesaja 40 gebracht, indem sie beim Zitieren einfach den Doppelpunkt verschoben haben. Während es bei Jesaja so dasteht: **Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg ...** liest man bei ihnen: **Es ruft eine Stimme in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn ...!** Bei Jesaja ruft die Stimme nach dem Bau einer Wüstenstraße. Die Evangelisten identifizieren durch das Versetzen des Doppelpunkts Johannes, den Rufer in der Wüste, mit dem, der zum Wegbahnen für Christus aufruft. Dort, wo man ist, beginnt dieser Weg.

Johannes redet nicht aus der Distanz über die Wüste als Bild für Bereiche im Leben, wo alles abstirbt, wo nur Tod ist, wo Gott fern ist. Er spricht nicht nur über das, was woanders ist oder irgendwann mal sein könnte. Johannes stellt sich in der Wüste auf und sagt den Leuten dort: „Da, wo ihr seid, seid ihr in der Wüste. Hier seid ihr im Bereich des Tödlichen. Aber genau hier beginnt der Weg, dass Gott zu dir kommen kann.“ In der Wüste ihres Lebens ruft Johannes die Menschen zur Umkehr auf. In der Ödnis tauft er sie und bereitet sie damit auf die Begegnung mit dem vor, der nach ihm kommt. Für die Leute beginnt der Weg zum Messias dort, wo ihr Leben wüst und öde ist.

Das ist ein klein wenig anders als bei Jesaja. Sie müssen den Weg nicht durch Rechtschaffenheit ebnen, dass Gott mit seiner Pracht einziehen kann. **Stattdessen ist die Taufe und die Buße schon der Straßenbau.** Ja, auch hier geht es um den Umgang mit dem Sündigen, mit dem, was im Weg liegt, aber die Beseitigung findet durch Buße und im Zeichen der Taufe statt. Indem sie erkennen: Wir stehen in der Wüste unseres Lebens. Hier kehren wir um zum Leben. Hier bahnen wir dem, der kommen wird, dem Erlöser, den Weg. Und er ist schon ganz nah.

Für Rufer Nr. 3, liebe Gemeinde, müssen wir einen Sprung machen. Wieder einige Jahrhunderte weiter.

Da steht einer in Washington und ruft: „I have a dream.“ „Ich habe einen Traum“, sagt **Martin Luther King** zu der Menge am Lincoln Memorial immer wieder und er beschreibt seinen Traum. Er hat den Traum von einer Zeit, in der Menschen nicht mehr nach ihrer Hautfarbe oder ihrem Charakter sortiert werden. In der man sich nicht abgrenzt und nicht mehr die einen die anderen unterdrücken. „Ich habe einen Traum“, sagt er, dass eines Tages schwarze und weiße Kinder wie Schwestern und Brüder einander die Hand reichen. Und dann sagt er:

„Ich habe einen Traum, dass eines Tages jedes Tal erhöht und jeder Hügel erniedrigt werden wird. Alles Unebene wird eben gemacht und alles Krumme wird gerade. Und die Herrlichkeit des Herrn wird offenbart werden und alles Fleisch soll diese Herrlichkeit gemeinsam erkennen.“

Martin Luther King zitiert in seiner berühmten Rede Jesaja 40,3. In seiner Vision der Überwindung von Rassismus und Trennung sieht er die Erfüllung dieser Trostbotschaft. Er verbindet das Abbauen der Unebenheiten, der Berge und Täler, mit seinem Traum vom Miteinander. Wo nicht alle gleich gemacht werden, aber wo trotz Unterschieden und mit allen Unterschieden Gemeinschaft möglich ist.

Versöhnung ist nicht nur eine Glaubensfrage. Nicht nur etwas zwischen dem Einzelnen und Gott. Für Martin Luther King hat sie auch etwas mit dem Miteinander in der Welt zu tun. **Der Weg, den man für Gott baut, den baut man in seinen Augen auch, indem man Menschen zusammenbringt.** Indem man Gräben überwindet, die zwischen Menschen liegen. Die Hügel und Täler und Unebenheiten, die abgebaut werden sollen, liegen für ihn auch im gesellschaftlichen. In den aktuellen Aufgaben und dem, was in seiner Zeit und seiner Umgebung nicht gut ist.

„Bereitet dem Herrn den Weg“ ist ein Wort für die Gegenwart. Dieser Satz ist aktuell. Im Traum von der Gesellschaft, in der alle als Schwestern und Brüder miteinander leben, sieht er den Weg für den kommenden Herrn bereitet. Und vielleicht kann man als Gemeinde das auch so sehen, dass wo wir aus unterschiedlichen Herkunftsn und mit unterschiedlichen Charakteren und Glaubensgewohnheiten zusammenkommen als Schwestern und Brüder sich ein Stück von diesem Traum verwirklicht. Da verwirklicht sich Jesajas Wegbau, da wird Reich Gottes sichtbar.

Rufer Nr. 4 fehlt noch zum Schluss. **Da steht einer im schwarzen Talar auf der Kanzel in Meidelstetten/Bernloch und ruft: Advent! Er kommt! Jesus kommt.**

Das ist kein Traum, keine Zukunftsvision, das ist Gewissheit. Das ist unser Glaube. Das ist die Botschaft am 3. Advent 2022. Auch wenn die leibliche Wiederkehr Jesu zu einer Zeit kommt, die wir nicht voraussagen können, ist das Kommen Jesu kein Traum. Es ist Realität im Advent.

Jesus kommt, deshalb **bereitet dem Herrn den Weg!** Baut ihm eine Straße in der Wüste! Wie könnte das heute gehen?

Ich würde einiges von den anderen 3 Rufnern aufnehmen und dir heute mitgeben:

Sei dir gewiss, dass Gott uns nicht allein lässt. **Die Versöhnung ist bereits gewirkt.** Wir sehen es, wenn wir aufs Kreuz schauen. Die Trennung hat ein Ende. Da, wo noch die Trümmer sind, wo man dir den Glauben an Gott geraubt hat, wo er dir fern geworden ist, oder auch wo deine Abwendung von Gott Konsequenzen hatte, da höre die Botschaft von der Rückkehr Gottes. Er kommt **zu dir persönlich durch deine ganz eigene Wüste, aber er kommt auch zu uns in unser Miteinander,** wo unsere Welt Gott in die Wüste ausgelagert hat. Sei dir gewiss, dass er kommt. Und deshalb sei auch getröstet. Sei nicht nur frustriert oder verärgert, wenn du diese Welt siehst, wie sie ohne Gott klarkommen will, oder ihn schon gar nicht mehr vermisst. Als Volk Gottes dürfen und sollen wir getrost sein.

Bereite dich persönlich auf ihn vor. **Lebe aus deiner Taufe,** aus der Zusage, dass der Messias dir ganz nahe ist; aus der Umkehr, die bereit ist, Jesus zu begegnen. Und wo du dich gerade wie in einer Wüste wiederfindest, da begreife, dass genau dort der Weg gebahnt wird für den Herrn. Mach dir bewusst, dass dir schon in der Taufe zugesprochen wurde, dass Christus dir Versöhnung erwirkt hat. Bau dir keine künstlichen Hürden auf und stell Jesus nicht Hindernisse in den Weg, sondern glaube, vertraue. So baut man Wege in der Wüste.

Und als Gesellschaft können wir Jesus Wege ebnen, indem wir das Miteinander gestalten. Nutzen wir doch die Reichweite, die Weihnachten hat, um als christliche geprägte Gesellschaft das Kommen Jesu zu feiern. Natürlich: Dazu ist es wichtig, dass auch alle wissen, was der Anlass dieses Festes ist. Aber das muss nicht ein Traum sein, dass alle zusammen Jesus in willkommen heißen. Das kann Wirklichkeit sein. Wo wir dazu beitragen, dass diese Botschaft rund um Weihnachten gehört wird, da wird Jesus ein Weg gebahnt.

„**Bereitet dem Herrn den Weg!**“ Das ist der Ruf, den durch die Zeiten immer wieder Stimmen verkündet haben. Doch man kann viel rufen, **entscheidend ist, dass dieser Ruf auch gehört wird und wie er gehört wird**. Was auch immer du jetzt gehört hast, was bei dir in deinem Ohr, in deinem Leben angekommen ist, das nimm mit!

Die Hörer von Jesaja haben Trost mitnehmen dürfen. In ihrer Wüstenzeit als Volk Israel, wo eigentlich alles aussichtslos erschien, wurde ihnen Zuversicht geschenkt. Sie haben die Herrlichkeit Gottes dann auch gesehen, haben den Tempel wieder aufgebaut und mit Gott bei sich gelebt.

Die Hörer von Johannes dem Täufer haben sich auf Christus ausgerichtet. Da wo sie waren, in ihrer persönlichen Wüste. Und sie sind dem Angekündigten dann auch kurz danach begegnet, ganz persönlich und unmittelbar. Sie haben in Jesus den Messias erkannt und wurden mit dem Heiligen Geist beschenkt.

Die Hörer von Martin Luther King sind eingetreten für ein Miteinander. In der Wüste der Zertrennung. Sie haben einen gemeinsamen Traum, den sie immernoch verfolgen. Und wo man sich im Glauben an Gott verbindet, da ist die Vision schon jetzt sichtbar.

Und was die Hörer des Gottesdienstes am 3. Advent so mitnehmen, das kann ich ihnen nicht sagen. Das müssen sie sich selbst fragen. Auf jeden Fall aber höre, wie der Rufer dir von der Kanzel zuruft: Jesus kommt! Es ist Advent! Bahnt dem Herrn den Weg! Ob das Wegbahnen bei dir im Persönlichen beginnt, im Ausräumen von Schuld oder im Gräben zu anderen zuschütten, oder ob du eine Aufgabe für dich darin siehst, dass Jesus in unserer Gesellschaft Zugänge findet. Wo für dich Wege zu ebnen sind, das muss dein Ohr dir sagen und dein Herz verstehen.

Amen.